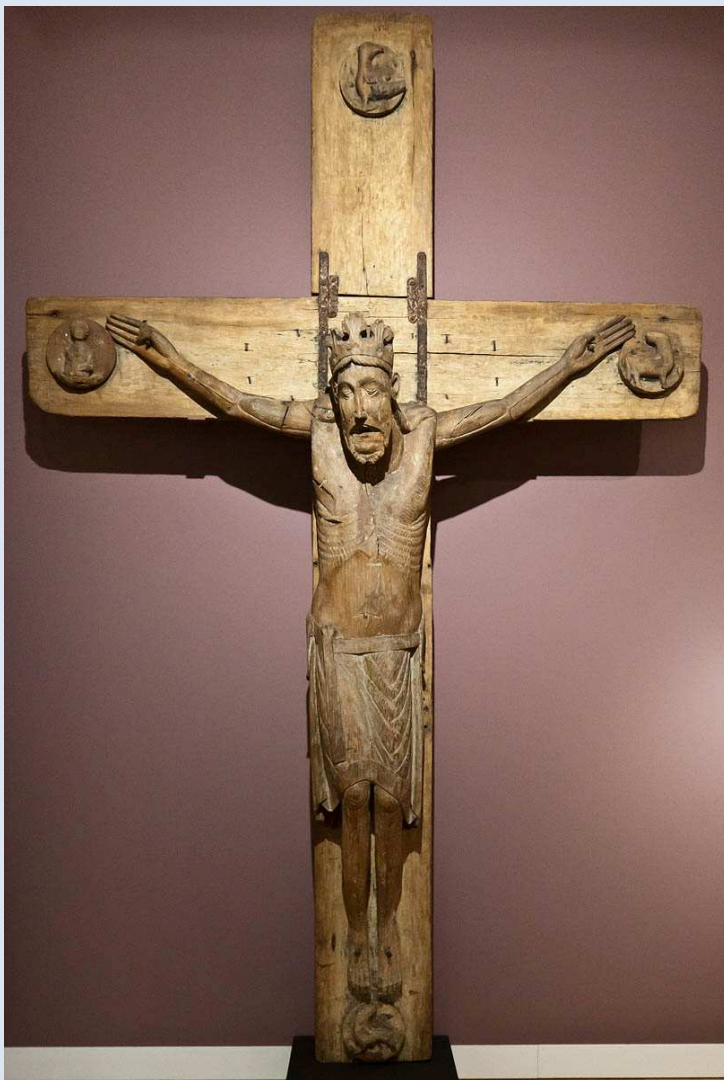




# GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz

6 / 2011



„Ich bin ein König; ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.“ (Joh 18,37)

## Christus unser König

Papst Pius XI. hat 1925 das Christkönigsfest eingeführt. Seitdem feiern wir am letzten Sonntag des Kirchenjahres Christus als unseren König.

König, was ist das für uns? Für viele vielleicht eine mehr oder weniger machtlose Person, die sich bestenfalls um einige soziale Probleme kümmert. In der Vergangenheit oft eine Person, die ohne Rücksicht nach Macht strebte. Selbst Herrscher mit hohem moralischem Anspruch unterlagen meist den Zwängen der sie umgebenden politischen Strömungen. Der Begriff „König“ hat für uns kaum noch eine Bedeutung.

Im Alten Testament war der Königsbegriff für die Israeliten positiv besetzt. Das kleine, fruchtbare Land Kanaan war immer wieder Ziel von Eroberungen. Die Babylonische Gefangenschaft ist dabei eine sehr späte Unterjochung. Wir wissen heute, dass reichlich 1000 Jahre zuvor bereits immer wieder die jeweiligen Großreiche brandschatzend und raubend in das „Land, in dem Milch und Honig fließt“ einfielen. Man denke nur an die Hethiter aus dem Norden, die Mittani aus Persien, die Assyrer vom Gebiet des heutigen Irak oder die Ägypter aus dem Süden. Ganz zu schweigen von den kleinen Völkerschaften, die das Land Israel umgeben haben. Obwohl die Besetzungen nie sehr lange dauerten, litt das Volk Israel schwer darunter. Neben den Toten mussten oft Männer, Frauen und Kinder, die in die Sklaverei entführt worden waren, beklagt werden. Doch dann erstarkte das Land unter den Königen Saul, David und Salomo. Dem Volk ging es gut. Ein richtiger Tempelbau für Gott Jahwe war möglich. Diese Zeit der Königsherrschaft lebte als Ideal weiter. Man hoffte immer auf den neuen König, der Israel wieder zu Ruhm und Ansehen führen sollte.

Diese Erwartungshaltung wollte Jesus Christus nicht erfüllen. Sein Wollen ist die Liebe: Wir sollen Gott aus ganzer Seele lieben, und unseren Nächsten wie uns selbst. Das ist sein Auftrag an uns - nicht der Kampf um irdische Macht. Um diese Liebe müssen wir uns mühen, sie wie eine kostbare Pflanze pflegen. Nehmen wir uns deshalb täglich 10 Minuten Zeit für Gott. Betrachten wir beispielsweise das auf dem Deckblatt dieses Gemeindebriefes abgebildete „Bockhorster Triumphkreuz“ (Westfalen, 1160):

Der Künstler der Romanik, dessen Namen wir nicht kennen, zeigt uns Jesus Christus am Kreuz, umgeben von den vier Evangelisten. Man erkennt zwar noch das Leid, das wir Sünder verschuldet haben. Christus ist aber nicht mehr der Leidende Gekreuzigte. Er hat den Tod bereits überwunden. Was das Ende sein sollte, war der Anfang. Christus ist Sieger über Sünde und Tod. Und wir sehen, dass Christus seine Arme segnend ausgebreitet hat. Er, der für uns unfassbare Gott, der außerhalb von Zeit und Raum existiert, nimmt jeden Einzelnen von uns liebend wahr. Jesus Christus trägt die Krone der himmlischen Welt. Christus der König sorgt sich um uns. Dieser Königsbegriff sprengt alle irdischen Vorstellungen. Das ist echtes Königtum! Dankbar können wir nur beten:

„Der Herr ist König. Die Erde frohlocke. Freuen sollen sich die vielen Inseln. Berge schmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Antlitz des Herrschers der Welt. Zion hört es und freut sich, Judas Töchter jubeln, Herr, über deine Gerichte. Denn du, Herr, bist der Höchste über der ganzen Erde.“ (aus Psalm 97)

*I. Grasreiner*



## Papstbesuch – und nun?

Ende September besuchte der Papst Deutschland. Was bleibt von seinem Besuch?

### Hören

Sehr beeindruckend waren vor allem die vielen tausend Leute, die voll Interesse und dürstend nach wegweisenden Worten gekommen waren, um gemeinsam mit dem Papst die Heilige Messe oder eine Vesper zu feiern. Sie alle sind danach

sehr erfüllt und bereichert wieder nach Hause gefahren. Das zeigt auch, welche Wertschätzung dem Papst entgegengebracht wird und dass es sehr viele Leute gibt, die klare Aussagen mit Substanz suchen und nicht solche, die oberflächlichen Trends und Moden folgen. Auch in den Medien haben zahlreiche Menschen die Reden verfolgt.

Das wichtigste Anliegen des Papstes war, dass wir Gott wieder in den Mittelpunkt stellen, dass wir unsere persönliche Gottesbeziehung „unter die Lupe nehmen“, uns vom Glauben berühren lassen, dass wir in der Kirche eine Lebensgemeinschaft mit Christus und untereinander erfahren, dass unser Herz offen ist, um sich von der Liebe Christi treffen zu lassen, dass wir ein hörendes Herz haben, um Gutes von Bösem unterscheiden zu können.

Das ist die Grundlage, auf der alles andere aufbauen muss. Wenn unser Handeln davon bestimmt ist, sollte eine Erneuerung der Kirche doch gelingen können, denn dann wird sie von Christi Maßstäben ausgehen, nicht von menschlichen, ganz im Sinne des Leitwortes „*Wo Gott ist, da ist Zukunft*“.

### Austauschen und Handeln

Anfang Oktober hat die Bischofskonferenz in Fulda die Texte des Papstes gemeinsam durchgearbeitet, um sie besser zu verstehen und anschließend den Gemeinden zugänglich zu machen. Vielleicht kommt ja auch bei uns in Zschachwitz etwas davon an.

Unser Pfarrer hat jedenfalls schon einen Anfang gemacht und in den vergangenen Wochen viele Dinge aus den Papstreden in seinen Predigten aufgegriffen.

Nun sind *wir* gefragt.

In einigen Medien wurde in Erwartung des Besuches eine Art Forderungskatalog verbreitet, an dessen Erfüllung oder Nichterfüllung dann der Erfolg des Besuches gemessen wurde, frei nach dem Motto „Feindbild Rom“ aufgerichtet, „Scheuklappen aufgesetzt“, um nicht genauer hinsehen zu müssen, Punkt.

Schade, dass man nicht zuhören konnte, was der Papst zu sagen hatte und warum er uns gerade diese Dinge ans Herz gelegt hat.

Schade, dass man nur vereinzelt wahrnehmen wollte, mit welcher Hochachtung er verschiedenen Personen unabhängig von ihren Lebensstilen, Meinungen und Religionszugehörigkeiten begegnet ist, dass er niemanden angeklagt, aber trotzdem deutlich gesagt hat, worauf es ankommt, damit unser Leben gelingt.

Das ist wahre Größe! Wie ein Fels in der Brandung hat er unbeirrt den Glauben und auch unbequeme Wahrheiten verkündigt.

Es wäre doch schön, wenn wir in der Gemeinde über die Texte ins Gespräch kämen, damit sie nicht nur „geduldiges Papier“ bleiben, sondern mit Leben gefüllt werden und unseren Glauben tatsächlich bereichern.

Das gelingt sicher am besten, wenn wir nicht solchen Beiträgen „auf den Leim gehen“, die die Ansprachen des Papstes absichtlich verdrehen, Inhalte verschweigen oder Dinge hinein interpretieren, die gar nicht drinstehen, sondern uns *selbst* mit den Originaltexten beschäftigen, auch, wenn das vielleicht etwas mühevoller ist.

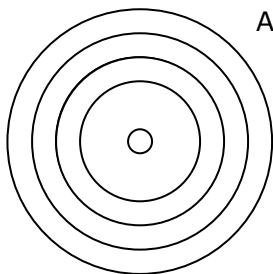
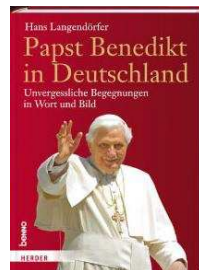
Die Predigten und Ansprachen des Papstes sind als Bücher, CD's oder auch im Internet für jedermann zugänglich, z.B. unter <http://www.domradio.de/thema/papstbesuch/dokumentation/> (Videos, Texte, CD-Bestellung).

Bleiben Sie auch neugierig auf die persönlichen Beiträge, die Sie hier im Gemeindebrief finden.

„Schnappen“ Sie sich einen oder mehrere Texte und sprechen Sie im nächsten Familienkreis darüber. Offen gebliebene Fragen könnten Sie an die Redaktion schicken, die alles sammelt und sich dann um Antworten bemüht, die von kompetenter Stelle gegeben werden. Je nach Umfang der Darstellungen finden diese hier im Gemeindebrief Platz, oder es wäre auch ein Gemeindeabend denkbar.

Vielleicht brennt auch Ihnen etwas auf der Seele, was Sie gern sagen wollen, Ihre Beiträge sind sehr willkommen.

*Michaela Hoffmann*



Ein Bruder in Taizé sagte einmal sinngemäß:  
Alle Christen bewegen sich wie auf konzentrischen Kreisen um das Zentrum, Jesus, herum. Je näher wir dabei der Mitte kommen, desto näher kommen wir auch einander. So einfach kann das sein!

Zur Vertiefung des Glaubens und im ökumenischen Miteinander wollen wir uns im Advent am Donnerstag, den 08.12.2011 um 18.30 Uhr wieder zu einem Taizé - Gebet treffen.  
Sie sind herzlich dazu eingeladen!

## Fahrt unserer Gemeinde am 22. September 2011 zum Papstgottesdienst ins Olympiastadion nach Berlin

Vom schönen Erlebnis der Papstmesse, berichtet in der Gemeindepresse,	heut`mal uff berlinerisch eure Marlen Riederich.
Wenn eena so`ne Reise tut, denn sagt die Seele: "Det wer jut".	Den janzen Tach nur Sonnenschein, so muss det Wetter zum Papstbesuch sein.
Am 22. September, zur Mittagszeit, war`n wa 30 Leute - abfahrbereit.	Pünktlich kam ooch uns`re Kutsche, jeder in sein Sessel rutschte.
Kulinarisches Highlight: Schmalz uff Stulle kombiniert mit Faßbrause aus der Pulle.	Uff märkischem Sand wachsen nur Kiefern- wälder, statt bergisch saftiger Blumenfelder.
Jemütlich schaukeln wa im Bus vorbei am schönen Havel - Fluss.	Die Havel hat janz schicke Seen - grünet Berlin- wir ham dir jeseh`n.
Och, falsch jefahrn, der Eiffelturm in Frank- reich, ach nee, der "lange Lulatsch" (Funkturn) - fast baugleich.	Von hieraus konnte man dem "Rias" zu hö- ren. wenn nicht der Osten versuchte, die Fre- quenz zu stören.
Ankunft - und nach `nem Kilometer sportli- chem Gehen tun wa vorm Olympiastadion stehn.	Wo sonst Fußball-Hertha kickt den Ball sind Katholiken - überall.
Das lange Kontrollieren vollbepackter Da- menhandtaschen teilte das Volk in männliche und weibliche Massen.	62 000 Leute aus allen Nationen, besonders sichtbar - rot / weiß - uns`re Nachbarn aus Polen.
Katholische Präsens, so weit das Auge reicht, das ist sehr wichtig in unserer Zeit.	Freie Latichte = im Stadion Plätze mit `nem Super Blick; Danke, Herr Pfarrer, für soviel Organisati- onsgeschick.
Die Prominentschaft janz nobel vorn an der Tribüne saß, denn kam der Regen - alle nass. Und det überdachte Volke sich janz jeheim darüber freute.	Frau Merkels Frisur war nu im Eimer, ...aber did, did merkt doch keiner.  Und dann kam die frohe Kunde, tosender Beifall: DER PAPST IST DA !! Er fuhr im Papamobil ne Stadionrunde, jeder fühlte sich ihm nah.
Eine bewegende Messe mit Klatschen und Jubel, besonders die Jugend machte viel Trubel.	Wir wollen treu im Glauben stehen und unseren Weg als Kirche gehen.
Vereint mit dem Papst sprachen wir das "Vater Unser" Gebet, unser Leben aus dem Gespräch mit Gott besteht.	Was sagt uns Brot und Wein? Wir sind mit Jesus, wir sind nie allein. Mal hochkiecken... der Abendhimmel öffnet sich, malt eine Kulisse aus Farbenlicht.

Das Panorama dieser rot - blau - lila Farbkreation ist ein umwerfender Rahmen für die Messe im Olympiastadion.	Die Messe, sie war wunderschön, nu müssen wa nach Hause jeh`n.
Jetzt uffpassen! Nich`aus Verseh`n im falschen Busse sitzen und ab nach Kattowitz flitzen!	Echte Currywurst konnten wa nich erwischen, aber in`ner Pizza - Bude een Bierchen zischen.
Wer noch mit seine Care fahren muss, der kooft - Berliner Weiße mit Schuss -	Det ham die Sachsen sich schön ausgedacht: Dresden = Barock - anjestrahlt bei Nacht. wat für `ne Pracht.
<b>Ich persönlich möchte sagen wir müssen im Leben manches tragen. Doch wenn Papst Benedikt die Hand zum Segen hebt spüren wir, dass Gott mit uns lebt.</b>	<b>es gibt so viele Lebensfragen, doch wir dürfen den Segen Gottes im Herzen tragen.</b>

### Erlebnis Papstmesse Berlin

Zügig und bei flüssigem Verkehr fahren wir mit dem Bus nach Berlin zum Papstbesuch – unterwegs haben wir noch keine weiteren „Wallfahrer“ registriert. Erst in der Nähe des Olympiastadions angekommen, bewegten wir uns mit tausenden Christen auf den Zielort zu, stellten uns in die Reihen der Warteschlangen, ertrugen geduldig die Personenkontrolle und fragten uns: Werden wir alle verdächtigt gewaltbereit zu sein?

Im Stadion ein starker Geräuschpegel – hastende, rufende, suchende Menschen – der uns die aus dem Bundestag übertragene einmalige Papstrede leider nur schwer verstehen lässt: Die Aufgabe des Politikers ist es, dem Recht und Frieden zu dienen, der Maßstab der Gerechtigkeit ist sein Erfolg. Er braucht ein „hörendes Herz“, um das Volk zu regieren und Gutes von Bösem zu unterscheiden. Dann ging alles sehr schnell. Brausender Jubel und Beifall beim Einfahren des Papamobiles. Über die Videowände erkennen wir einen freudig winkenden Papst, dem immer wieder Babys zum Segnen gereicht werden – wie werden diese in vielleicht zwanzig Jahren Begeisterung mit auf den Lebensweg geben?

Die Eucharistiefeier selbst ein Fest des Glaubens: Nach der Begrüßung durch den Berliner Erzbischof schenken Ministranten dem Papst einen weißen Bauhelm, passend zu ihrem Motto: „Jesus, Baumeister der Kirche“. Wer glaubt ist nicht allein! Papst Benedikt spricht zu uns als den Rebzweigen, die nur miteinander am Weinstock existieren können, um Frucht zu bringen. In der von Menschen gestalteten Welt können wir auf die vorhandene Schöpfung Gottes zurückgreifen; sollen auch die Ökologie des Menschen mit einbeziehen, er ist nicht selbstgemacht. Das Te Deum als Schlusslied ein einziger Jubelruf von über 60.000 Anwesenden, der das Motto dieses Papstbesuches erfüllt:



Wo Gott ist, da ist Zukunft!

G. Stocker



## Papst Benedikt und Ökumene

Benedikt XVI. traf sich am 23.09.2011 mit hohen evangelischen Würdenträgern im Erfurter Augustinerkloster, in dem Martin Luther als Mönch gelebt hatte. Das war ein offenes Bekenntnis des Papstes zur Ökumene. Viele hatten jedoch größere Erwartungen. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nikolaus Schneider, drückte es so aus: „Unser Herz brennt nach mehr“ und der evangelische Dresdner Bischof Jochen Bohl: „Es

wäre gut, wenn sich die katholische Kirche an dieser Stelle (gemeinsames Abendmahl) bewegen würde.“ Robert Büssow spricht in der Tageszeitung DNN vom 24./25.09.2011 sogar vom „Panzerpapst“.

Deshalb hier einige Gedanken zum gemeinsamen Abendmahl: Ich lebe selbst in einer konfessionsverschiedenen Ehe und nichts wünsche ich mir sehnlicher, als gemeinsam mit meinem Mann das heilige Brot empfangen zu können. Traurig muss ich aber feststellen, dass sich die Ansicht über das Altarsakrament in der evangelischen Kirche sehr von der unsrigen unterscheidet. Für uns ist es das Heiligste, Jesus Christus selbst, der sich uns aus seiner unermesslichen Liebe schenkt. Viele evangelische Christen sehen im Abendmahl jedoch nur ein Symbol für die Liebe Gottes. Arnd Brummer, Chefredakteur des evangelischen Online-Magazins "chrismon" drückte es am 05.09.2011 folgendermaßen aus: „Ich war sehr froh darüber, als zwölfjähriger Knabe zu erfahren, dass die Evangelischen ... die Worte Jesu ´Das ist mein Leib/ mein Blut´ nicht wortwörtlich nahmen. ... sie nahmen Brot und Wein zum Gedächtnis an Christi Erlösungstat ... „

Worte gleichen Inhalts habe ich schon vor Jahren in der Johannes-Gemeinde Dresden-Striesen gehört. Von drei Dresdner evangelischen Gemeinden weiß ich, dass die Konfirmanden während eines Wortgottesdienstes getauft und eingesegnet wurden. Das Abendmahl hatten diese jungen Menschen bereits am Vortag empfangen. Die Begründung: der Familiengottesdienst würde sonst zu lange dauern! Einer unserer besten Freunde, ein evangelischer Pfarrer, ist anderer Ansicht. Er habe aber von so einer Praxis bereits des Öfteren gehört. Doch Demokratie kann es in Glaubensdingen nicht geben. „Selbstgemachter Glaube ist wertlos, Glaube ist nicht verhandelbar“ sagte Benedikt XVI. während des ökumenischen Gottesdienstes im Augustinerkloster.

Der Ratsvorsitzende der EKD, Nikolaus Schneider, dankte dem Papst für seine Ansprache mit dem Friedenskuss. In einem späteren Interview sagte er, bei der Begegnung mit Benedikt XVI. hätte er „tiefe ökumenische Gemeinschaft erlebt“ und das Verbindende sei das Fundament, auf dem wir aufbauen müssen, um zur Einheit zu gelangen. Für Nikolaus Schneider sei die Würdigung Martin Luthers bereits ein Gastgeschenk, für ihn persönlich sei Luther heute quasi rehabilitiert worden. Das Wichtigste sei, „dass wir uns gegenseitig helfen, den Glauben zu vertiefen.“

Und dieser Weg ist nicht einfach. Martin Luther hat es trotz seines tiefen Glaubens zu Gott, seiner Klugheit und Energie nicht vermocht, die Missstände in der katholischen Kirche ohne Abspaltung zu überwinden. Seitdem ist die apostolische Sukzession von der Urkirche bis heute in der evangelischen Kirche unterbrochen. Mit anderen Wor-

ten, Martin Luther hatte nicht die Bischofsweihe empfangen und konnte somit keine Priester weihen. Damit ist nach katholischer Lehre nur die Spendung von Taufe und Ehe möglich, aus evangelischer Sicht nur Taufe und Abendmahl. Die anderen Sakramente werden nicht anerkannt. Jetzt müssen wir die durch beiderseitige Schuld entstandenen Gräben abbauen. Dazu sagte Kardinal Kurt Koch auf der ökumenischen Pressekonferenz am 23.09.2011, ohne Kirchengemeinschaft ist eine eucharistische Gemeinschaft nicht möglich. Ökumene kann keine Einbahnstraße sein, auf der erwartet wird, dass sich nur die katholische Kirche entsprechend verändern soll.

Papst Benedikt hat in seiner Ansprache im Augustinerkloster den Weg zur Einheit aufgezeigt: „Jesus Christus bittet Gott Vater für alle Glaubenden, also auch für uns heute. Jesus Christus bittet um unsere Einheit ... dieses Ringen Jesu um uns und mit dem Vater für uns sollte uns ins Herz treffen. Je mehr wir uns in dieses Geschehen hineinziehen lassen, desto mehr verwirklicht sich Einheit. ... Dabei sollten wir bei einer ökumenischen Begegnung nicht nur die Trennungen und Spaltungen beklagen, sondern Gott für alles danken, was er uns an Einheit erhalten hat und immer neu schenkt ... Unser erster ökumenischer Dienst in dieser Zeit muss es sein, gemeinsam die Gegenwart des lebendigen Gottes zu bezeugen ... Stärken wir uns in diesem Glauben! Helfen wir uns, ihn zu leben.“

Wir sind als katholische und evangelische Christen im Namen Jesu Christi getauft, wir beten das eine Vaterunser, wir bekennen unseren Glauben im Credo. Dafür sollten wir stets dankbar sein! Doch ist unser Gebet, unser Sakramentenempfang nicht oft nur eine Routinesache? Hier müssen sicher viele mehr oder weniger an sich arbeiten, um Jesu Christi Auftrag zu erfüllen.

Weiter sagt unser Heiliger Vater, „wir müssen als Christen die unantastbare Würde des Menschen von der Empfängnis bis zum Tod verteidigen ... wir müssen den Glauben an Gott in unserem gemeinsamen Eintreten für den Menschen konkretisieren, wir müssen stets bereit sein, in den Nöten dieser Zeit über den eigenen Lebensrahmen hinaus zu helfen. Dies gilt im persönlichen Lebensbereich jedes einzelnen ... bis letztendlich über alle Grenzen hinweg.“

Das bedeutet, für den Nächsten da zu sein, beispielsweise um in den Wintermonaten vom Mittwoch zum Donnerstag die Obdachlosen zu betreuen (nachts fehlen noch viele Helfer) oder dem kranken Nachbarn mal ein Mittagessen zu bringen und zuzuhören, auch wenn man eigentlich anderes zu tun hat oder für die Lepra- und Tuberkulosekranken einen Kuchenbasar zu organisieren oder, oder ... Sicher fällt jedem etwas anderes ein.

Schließlich verwies der Heilige Vater noch auf „unsere Verpflichtung zur Liebe. Die Ernsthaftigkeit des Glaubens zeigt sich vor allem auch dadurch, dass er Menschen inspiriert, sich ganz für Gott und von Gott her für die anderen zur Verfügung zu stellen. ... ganz für den anderen da zu sein und damit die Liebe Gottes glaubhaft werden zu lassen. Solche Menschen sind ein wichtiges Zeichen für die Wahrheit unseres Glaubens.“

Beten wir um Arbeiter im Weinberg Gottes und beten wir um die Einheit im Glauben „Lasst uns eins werden, wie Christus eins mit dem Vater ist, damit die Welt glaube.“

*I. Grasreiner*

## Geschenkideen für Advent und Weihnachten

Am 1. Advent findet in unserer Gemeinde ein Basar mit Olivenholzschnitzereien christlicher Palästinenser statt. Die zum Verkauf angebotenen Produkte sind vor allem auf die Advents- und Weihnachtszeit ausgerichtet und stellen eine besondere Geschenkidee dar. Unter anderem werden Weihnachtssterne, Esel und Kamel als Ergänzungen zur Krippe, Schlüsselanhänger mit verschiedenen Motiven (Fisch, Stern, Krippe, Kreuz), Schmuckkästchen, Schalen, Christbaumschmuck und Figuren (Hl. Familie, Maria mit dem Kind) angeboten. Die meisten Gegenstände kosten zwischen 1 und 10 €, einige bis zu 25 €.

Die Schnitzereien wurden von Palästinensern gefertigt, deren Verkauf für sie eine Lebens- und Existenzgrundlage darstellt. Aus dem Mehrerlös und Spenden soll außerdem das ökumenische Engagement des evangelischen Pfarrers Shihadeh unterstützt werden, dessen Traum es ist, einen Friedensmarsch von Juden, Moslems und Christen von Palästina nach Jerusalem zu organisieren. Bitte besuchen Sie uns am Sonntag, den 27.11.2011 vor und nach den Gottesdiensten auf dem Basar! Es grüßen Sie

*Pia Reinhardt, Ulrich Kestler und Peter Geier*

### **Getauft! – Gefirmt! – Und wie weiter?**

- Geistlicher Nachmittag am Christkönigsfest, den 20.11.2011 -

Wie in den vergangenen Jahren üblich geworden, soll das Christkönigsfest mit einem Geistlichen Nachmittag begangen werden. Dazu ist in diesem Jahr Sr. M. Brigitte Wahl osf eingeladen. Sie ist ein neues Gesicht in Dresden, da die Franziskanerinnen von Sießen erst im Juni dieses Jahres eine neue Kommunität gegründet haben.



Sr. Brigitte wird uns in ihrem geistlichen Vortrag mit dem Untertitel „*Eingesetzt in die Würde zu lieben – Christ sein aus der Taufgnade*“ um 15.00 Uhr anregen, uns damit persönlich auseinanderzusetzen, was es bedeutet, getauft und gefirmt zu sein. Lebendige Jüngerschaft aus der Kraft der Taufe führt zu einem mündigen Christsein in der Entfaltung der persönlichen Gaben und einer ansteckenden Liebesfähigkeit in den Fußspuren Jesu Christi.

Nach einer persönlichen Besinnung und der Stärkung bei Kaffee und Kuchen wird gegen 16.30 Uhr zur eucharistischen Anbetung eingeladen, die in der Intension um vielfältige Berufungen zum Wachsen des Reiches Gottes unter uns gestaltet wird.

---

Aus der PGR-Sitzung vom 11.10.2011:

- Über die Durchführung des durch die deutschen Bischöfe initiierten „Gesprächsprozesses“ bestanden im PGR innerhalb dieser ersten Beratung dazu hinsichtlich Form und Inhalt unterschiedliche Auffassungen. Die Beratungen zu diesem Thema werden fortgesetzt..
- Anregung von Frau Gans, ein verbindendes Element wie Frühschoppen/Kirchenkaffee mit einer gewissen Regelmäßigkeit durchzuführen, um der Gemeinde einmal im Monat nach den Gottesdiensten ein gemütliches Beisammensein zu ermöglichen. Die Organisation soll von den verschiedenen Familienkreisen und Gruppen durchgeführt werden. Geplanter Start ist Januar 2012

# Verstorbene Gemeindemitglieder

von November 2010

bis November 2011

Emma Richter

Ruth Schulz

Eva Nentzl

Charlotte Engelmann

Friedrich Feichtinger

Hans-Werner Bittner

Rudi Pryk

Helene Klappan

Georg Herde

Margarete Betzl

Maria Czemplik

Hermine Müller

**Allmächtiger Gott,  
wir glauben und bekennen,  
dass du deinen Sohn als Ersten von den Toten auferweckt hast.  
Stärke unsere Hoffnung,  
dass du auch unsere Brüder und Schwestern  
auferwecken wirst zum ewigen Leben.  
Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus.**

## Minifußball 2011

Da das mit dem offiziellen Minifußball ja dieses Jahr irgendwie ganz dumm und schlussendlich im Sande verlaufen ist, wir dennoch auf ein bisschen Fußball nicht verzichten wollten, hatten wir die Idee unser eigenes Minifußballturnier auszutragen.

Gesagt getan. Auf einen Platz wurde sich schnell geeinigt, denn von Fußballplätzen in Dresden, welche man den ganzen Tag für sich haben kann und die nix kosten, gibt es ja nicht so viele. Also wurde in Strehlen angefragt, und wir erhielten die Genehmigung zum Spielen. Nach langem Hin und Her einigte man sich auf einen Termin. Dieser war zwar nicht gerade optimal, aber immerhin hatten wir nun einen kostenlosen Platz und zusätzlich die Erlaubnis zum Grillen.

Was jetzt außer gutem Wetter noch fehlte waren ein paar Gegner. Da es sich ja nur um eine Wiese mit zwei Toren in Strehlen handelte, luden wir uns noch vier andere Mannschaften ein, so dass wir, wenn alle gegen alle spielen, den Tag ganz gut rum bekommen sollten. Aber da es ja immer ein bisschen anders kommt, als gedacht, schwante uns schon nix Gutes, als eine dreiviertel Stunde vor Beginn der ganzen Veranstaltung noch schnell eine Mannschaft abgemeldet wurde. Da bereits zwei Tage zuvor der erste Negativbescheid gekommen war, konnten wir immerhin noch auf die Teilnahme von zwei anderen Mannschaften hoffen, die dann den Weg zu uns aber irgendwie auch nicht gefunden haben...

War zwar ein bisschen ärgerlich, dass sämtliche E-Mails, Anrufe und SMS der letzten Tage vergeblich waren und es einige Leute sogar noch nicht einmal schafften abzusagen. Aber wir waren nun einmal da, hatten einen Ball mit, Klamotten an und wollten spielen! Und das taten wir dann auch, während Philipp noch schnell unser Grillzeug besorgte. Die eine Mannschaft war jeweils bunt gekleidet, während die andere Mannschaft zum ersten Mal unsere neuen, schon vor Monaten fürs eigentlich offizielle Miniturnier gestalteten T-Shirts trugen. Es folgten nun anstrengende, Kräfte raubende, an den Nerven zerrende und schweißtreibende Duelle. Jeder Zentimeter wurde umgegraben und kein Ball wurde verschenkt. Naja, sagen wir mal fast jeder. ;-) Da wir ja, egal wie die Mannschaften verteilt waren, immer Zschachwitz 1 gegen Zschachwitz 2 spielten, entschieden wir dieses „Turnier“ in sämtlichen Belangen für uns. Nachdem unser Spielgerät kaputt gegangen war, wir gegrillt hatten und schlussendlich kaputt aber satt und zu Frieden waren, fuhren wir wieder zurück nach Zschachwitz, teils mit dem Bus teils per Fahrrad. Für eine handvoll ganz hart gesottener Fußballverrückter ging es hinterher sogar noch auf die Gondel zum Weiterspielen.

**Fazit:** Ja, was soll man da schreiben, wenn alle möglichen Gegner schon vorher aufgrund der zu befürchtenden Dominanz von Zschachwitz kneifen und wir so unser eigenes Turnier kampflos gewinnen konnten? Nein jetzt mal im Ernst, ich denke, wir sind alle auf unsere Kosten gekommen, hatten alle Spaß, konnten Fußball spielen, hatten schönes Wetter, keine allzu großen Fouls und 'ne leckre Bratwurst. Fußballherz, was willst du mehr?

*ein Mini*

## Miniwochenende 2011

Wir trafen uns am Freitagnachmittag, packten unsere Sachen aus und spielten mit unserer jungen, dynamischen Gemeindereferentin ein paar Kennlernspiele, damit sich die zukünftigen Minis und die alten Hasen erst einmal bekannt machen konnten. Anschließend wurde gegrillt und um die überflüssig aufgenommenen Kalorien

wieder zu verbrennen, spielten wir Zweifelderball, wobei das Wort „Spiel“ eher durch das Wort „Kampf“ ersetzt werden sollte. Dann ließen wir den Tag noch am Lagerfeuer mit Gitarre und Knüppelkuchen ausklingen, bevor es noch eine Abendandacht gab. Am nächsten Tag weckten die Kleineren die Größeren schon sehr früh, so dass wir eine halbe Stunde eher (und da denkt man, um 7:30 Uhr aufzustehen, ist für einen Samstagmorgen schon ziemlich früh!) Frühstückten konnten. Anschließend begaben wir uns in zwei Gruppen zu einem Geländespiel, welches uns durch ganz Kleinzschachwitz führte. Dabei konnten die Kids ihr Wissen um den Ministrantendienst und ihre Sportlichkeit beweisen. Nach einer sehr kurzen Verschnaufpause fuhren wir mit der Bahn zu den technischen Sammlungen. Dort gab es den einzigen Minuspunkt für dieses Wochenende. Die geplante kindgerechte Führung mit Experimenten rund ums Thema Feuer, entpuppte sich als Monolog über Fotoapparate, Filme und ähnliche für uns „hochinteressante“ Sachen. Nachdem der Minichef schon lange abgeschaltet hatte und lieber mit ein paar Kindern rumblödelte, die Gemeindereferentin irgendwo in die Ferne träumte, die Hälfte der Kinder auf dem Klo war und nur noch Herr Dokup und Philipp ernsthaft zuhörten, hatte der Führer ein Einsehen, und wir durften endlich in den Mathebereich, um uns an diversen kniffligen Rätseln auszuprobieren. Viel zu zeitig mussten wir leider wieder gehen, um den Zeitplan nicht völlig über den Haufen zu schmeißen. Auf dem Weg ins Arnoldbad gab es noch Mittagessen am Dönerstand, wobei das Bestellen der Döner zu einer halbstündigen Wissenschaft gemacht wurde. ;-) Herr Dokup verabschiedete sich dann in Richtung Vorabendmesse und für uns ging es ins Schwimmbad. Traditionell gab es dort hier die Wasserschlacht, kleine gegen große Minis. Völlig fertig ging es später mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zurück nach Zschachwitz. Dort angekommen wurde der Gottesdienst für den nächsten Tag vorbereitet und sich über die Gestaltung der Ministunde unterhalten, während unser Abendbrot, bestehend aus Plinsen, vorbereitet wurde. Nach dem Essen gab es noch eine kleine, aber feine Andacht. Und dann ging es schon ins Bett für die Kleineren. So dachten zumindest die Großen, die völlig fertig vom Wochenende ihr Feierabendbier tranken. Die Kleineren dachten aber gar nicht ans Schlafengehen, sie spielten im Schlafsaal vergnügt Sackhüpfen. So geschah es, dass wir am nächsten Morgen alle „ausschlafen“ konnten. Nach dem Frühstück gingen wir in die Kindermesse und gestalteten diese mittels Liedern, Fürbitten und Anspiel mit. Auch die Predigt sprach vielen von uns aus dem Herzen. Der Gottesdienst als Krönung eines genialen Wochenendes! Danach packten alle beim Aufräumen an, und so konnten die, die es wollten, das Wochenende im Kinderhaus beim zwanzigjährigen Jubiläum ausklingen lassen.

**Fazit:** Auch dieses Jahr gab es ein buntes Programm, welches interessant und nicht allzu voll gestopft war, alle kamen auf ihre Kosten und hatten Spaß daran. Einige meinten hinterher, wir müssten uns mehrmals im Jahr zu so einem Wochenende treffen. Aufgrund des Organisationsaufwands ist dies aber leider nicht realisierbar. Dafür haben wir aber schon einige neue Ideen entwickelt, wie wir unsere Gruppe und den Zusammenhalt weiter stärken können. Lasst euch überraschen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Gelingen des Wochenendes beigetragen haben. Sei es, dass Dinge von A nach B gefahren wurden, eingekauft, gekocht, organisiert, vorbereitet, durchgeführt und diskutiert oder einfach nur teilgenommen wurde. Danke für Alles und bis nächstes Jahr!

*ein paar Minis*



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Spätestens seit der Mannheimer Eröffnungsveranstaltung zum Dialogprozess wissen wir es: Es gibt in weiten deutschen katholischen Kreisen eine Sprachlosigkeit – und diese in 2 Erscheinungsformen: die erste beschreibt das Stummbleiben hinsichtlich unserer eigenen Glaubensüberzeugungen innerhalb der Gemeinde/Kirche und gegenüber unserer säkularisierten Umwelt. Die zweite Form der Sprachlosigkeit wird erlebbar, wenn jemand mit seinen Worten/Texten etwas durchaus Wichtiges ausdrücken möchte, aber dabei eine Formulierung wählt, bei der sich der Hörer/Leser hinterher fragt: Was hat derjenige jetzt eigentlich gesagt bzw. welchen Standpunkt vertritt er denn nun?

Es gibt allerdings ein paar Wörter, die den Sprecher/Schreiber eindeutig positionieren. So ein Wort ist „Pflichtzölibat“. Sie können fast 100% sicher sein, dass derjenige, der dieses Wort benutzt, gegen den Zölibat ist. Was empfinden Sie denn bei diesem Wort? Die Aussprache des Wortes „Pflicht“ weckt doch i. d. R. ein negativ gefärbtes „Du musst“-Gefühl, und dieses wiederum assoziiert etwas wie „gegen den eigenen Willen“. D.h. ob der Benutzer dieses Wortes sich darüber im Klaren ist oder nicht, der Begriff „Pflichtzölibat“ wird so als „etwas gegen den eigenen Willen tun zu müssen“ von den meisten Hörern/Lesern empfunden. (Die Definition des Begriffes „Pflicht“ im Kantschen Sinne erfasst übrigens eine ganz andere Bedeutung und sei allen, besonders aber den „Pflichtzölibat“-Begriffsnutzern ans Herz gelegt. Siehe z. B. <http://www.textlog.de/32796.html> )

Einen Zusammenhang zwischen dem wie oben beschriebenen Wort „Pflichtzölibat“ und der Entscheidung eines katholischen Priesterweihekandidaten herstellen zu wollen, ist aber völlig abwegig. Der Priesteramtskandidat akzeptiert den Zölibat in freier Entscheidung ohne jeglichen Zwang. Da er vor der Weihe davon schon lange Kenntnis hat, bejaht er ihn im klaren Bewusstsein und entscheidet sich so voll und ganz für diese Lebensform.

Ja, aber was treibt ihn dazu, all den schönen Dinge, die mit Ehe und Familie zusammenhängen, freiwillig zu entsagen? Es muss etwas sein, was alles andere in dieser Welt für ihn in einem neuen Licht erscheinen lässt, es muss etwas sein, was das eigene, einzige Leben in einem ganz neuem Zusammenhang bringt, letztlich ein höherer Grund. Und dieser Grund hat für uns Christen den Namen „Gott“, der Gott, der „Himmel und Erde erschaffen hat“ und „der die Welt in den Händen hält“. Nur wer die Bedeutung von „Gott“ einigermaßen in diesen großartigen Dimensionen zu erfassen vermag, kann verstehen, dass Menschen sich von Gott im wahrsten Sinne des Wortes angesprochen fühlen, sich von diesem Gott „total in Dienst nehmen lassen“ und alles sonst so Übliche „hingeben“. „Hingabe“ aber ist dabei nicht etwas zeitlich Beschränktes oder Teilbares, ist auch nicht nur Begeisterung sondern ist die höchste Konsequenz der Ehrfurcht und Liebe zu Gott, das 100-prozentige „sich-zur-Verfügung-Stellen“ für Gott und zum Heil der Menschen. Und als Vorbild steht dabei Jesus selbst, dessen Hingabe bis in den Tod ging und in dessen Nachfolge der Priester nunmehr wirken will. „Die Ernsthaftigkeit des Glaubens zeigt sich vor allem auch dadurch, dass er Menschen inspiriert, sich ganz für Gott und von Gott her für die anderen zur Verfügung zu stellen. Die großen Hilfen werden nur konkret, wenn es vor Ort diejenigen gibt, die ganz für den anderen da sind und damit die Liebe Gottes

glaubhaft werden lassen. Solche Menschen sind ein wichtiges Zeichen für die Wahrheit unseres Glaubens.<sup>1)</sup> Unter diesem Niveau zu diskutieren, geht am Wesen eines katholischen Priesters vorbei. Nur wer sich zuerst auf den Weg begibt, das Wesen des Priesteramtes zu verstehen, der kann auch ein Verständnis zum Zölibat finden.

Das hat natürlich dann auch seine praktischen Konsequenzen bei der Wahl in dieser Hinsicht „geeigneter“ Kandidaten. Die „Latte“ für Priesterkandidaten hat die Kirche wohl auch deswegen so hoch gehalten, damit der Kandidat erkennen kann, ob er wirklich der Richtige für diesen Dienst ist, denn schließlich steht und handelt er „in persona Christi“ vor der Gemeinde. Als besonders lesenswert sei an diesem Punkt auf <sup>3)</sup> verwiesen. Darin wird Jesu im biblischen Bild des liebenden „Bräutigam, der auf Braut und Hochzeit wartet“ dargestellt. „Braut“ steht hier für jeden einzelnen Menschen. Aus dieser Sicht wird auch verständlich, warum die Zulassung von verheirateten Männer zum Priesteramt nur die Ausnahme und nicht die Regel sein kann, da ja der Priester Jesu nachahmt.

Nun muss man durchaus die Sorge haben, dass diese hohen „Idealvorstellungen“ bei jungen Männern in Mitteleuropa heute kaum noch offene Ohren finden (können). Sollten wir aber deshalb diesen Schatz beispielhaft gelebter Jesus-Nachfolge einfach über Bord werfen bzw. können wir es überhaupt bei diesem Priesterverständnis? Wäre es nicht sinnvoller, sich über die tiefer liegenden Ursachen von Glaubensschwund und Entchristlichung in Kirche und Gesellschaft Gedanken zu machen, anstatt seit Jahrzehnten den Zölibat auch aus den eigenen Reihen heraus zu torpedieren? Brauchen wir uns dann nicht wundern, wenn durch solch geartete Stimmen, neben der sowieso ablehnenden Haltung unserer säkularisierten Umwelt mit deren übersexistischen Ausrichtung, eine Atmosphäre entsteht, in der nur sehr schwer Priesterberufungen überhaupt entstehen bzw. wachsen können? Damit werden doch geradezu erst die Probleme herbeigeredet, die auf der anderen Seite beklagt werden, sprich Priestermangel.

Wenn ein grundsätzlich positives innerkirchliches Klima des Wissens um und der Anerkennung für den Priesterstand in den katholischen Gemeinden vorherrschen würden, das schließt auch ganz besonders das Gebet für und die Anteilnahme am Leben unserer Priester mit ein, UND wenn in den Familien der entsprechende geistige Nährboden vorhanden wäre, wären wir sicher schon einen bedeutenden Schritt weiter. Und wenn z. B. während der Priesterwerkwoche unseres Bistums vom 4. bis 8. September im Bischof-Benno-Haus in Schmochtitz eine „langjährige Pfarrgemeinderatsvorsitzende(!) sagte, dass sie sich im Hinblick auf ihre drei Söhne nicht wünschen konnte, dass einer Priester würde, denn sie sollten ja glücklich werden“, dann ahnen wir bereits, in welche verschiedenen Richtungen wir nachdenken sollten.

Was muss sich also zuerst ändern, damit wieder geistliche Berufungen entstehen und wachsen können? Ich und Sie!<sup>2)</sup> *A. Elgner*

1) Papst-Ansprache beim Ökumenetreffen in Erfurt

2) Papstrede im Freiburger Konzerthaus

3) Klaus Berger: Zölibat; Benno-verlag; ISBN 978-3-7462-2689-7

Dazu auch ein passender Internettipp: <http://katholisch-informiert.ch/2011/10/einpladoyer-fur-den-zolibat-aus-sicht-der-psychologie/>



Der Familienkreis 87 beteiligt sich auch in diesem Jahr an der Ökumenischen Friedensdekade.

Am 15.11., um 19.30 Uhr, sind wir wieder in die Kirchgemeinde Christophorus nach Laubegast eingeladen. Ein ganzer Abend wird von uns gestaltet. Wir freuen uns auch über jeden Besucher, der an diesem Abend bei uns ist.

Auf dem Altar steht eine selbst gestaltete Kerze, mit der immer aktuellen Ermahnung für alle: „Schwerter zu Pflugscharen“. Wir beten und singen zum Thema.

Der heutige Abend beschäftigt sich mit „GIER MACHT KRIEG“. Auf der Leinwand wird das Bild von Bernhard Heisig: „Beharrlichkeit des Vergessens“ gezeigt. Der Künstler, Jahrgang 1925, nahm als Freiwilliger am 2. Weltkrieg teil und wurde als Invalide aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Das Bild erinnert an jene Zeit in Deutschland, die sich viele kaum noch vorstellen können. Es erzählt vom Ende eines Systems, in dem auf der Grundlage einer unmoralischen Ideologie Menschen für lebensunwert erklärt wurden. Der Einzelne galt nichts, er wurde gleichgeschaltet und zum Gehorsam gegenüber dem Führer gezwungen. Das Bild stellt eine Frage an uns, die Nachgeborenen. Es ist nicht die Frage, wie Gott alles Bestialische, allen Schmerz und alles Leid hat zulassen können. Die Frage lautet: Was haben wir aus den Irrwegen der „christlichen Jahrhunderte“ gelernt? Jeder sollte darüber nachdenken! Den Anstoß dazu gibt der heutige Abend.

Eingeleitet wird der Verlauf mit meditativer Musik. Jeder soll sich gedanklich auf das Kommende vorbereiten. Dazu dienen auch die einleitenden Worte. Die Bibel und das tägliche Leben geben uns viele Anregungen. Im Mittelpunkt steht die Bildmeditation, von der anfangs die Rede war. Es folgen ein Lied und die Lesung zum heutigen Tage. Es schließen sich Fürbitten an. Mit persönlichen Fürbitten und Lichtern gestaltet sich der Abend ganz spezifisch. Gemeinsam beten wir das „Vater unser“. Der Kanon „Dona nobis pacem“ lässt den Abend ausklingen.

Wir freuen uns schon auf den gelungenen Abend, und auf alle, die kommen werden.

*Gunter Schmidt, Bernhard Hoffmann, Hans Binder*

---

„Eine Gesellschaft ist nur dann wahrhaft menschlich, wenn sie die Würde jeder Person von der Zeugung bis zum natürlichen Tod respektiert und uneingeschränkt schützt. Wenn sie sich aber entschließen würde, ihre schutzbedürftigsten Mitglieder auszusortieren, Menschen vom Menschsein auszuschließen, verhielte sie sich zutiefst inhuman und auch unwahrhaftig angesichts der für jeden Menschen guten Willens einsichtigen Gleichheit der Würde aller Menschen in allen Lebensstadien. Wenn der Heilige Stuhl in Grundfragen der Menschenwürde, wie sie sich heute in vielen Bereichen der pränatalen Existenz des Menschen stellen, in den Bereich der Gesetzgebung hineinspricht, so tut er es nicht, um den Glauben indirekt anderen aufzuzwingen, sondern um Werte zu verteidigen, die als Wahrheiten des Menschseins grundsätzlich für alle einsichtig sind, auch wenn Interessen verschiedener Art diese Einsichtigkeit vielfach zu verdunkeln suchen.“

*An dieser Stelle möchte ich noch einen anderen bedenklichen Aspekt ansprechen, der, wie es scheint, durch materialistische und hedonistische Tendenzen vor allem in den Ländern der sogenannten westlichen Welt um sich greift, nämlich die geschlechtliche Diskriminierung von Frauen. Jeder Mensch, ob Mann oder Frau, ist dazu bestimmt, für den anderen da zu sein. Eine Beziehung, welche nicht beachtet, daß Mann und Frau die gleiche Würde besitzen, bedeutet ein schweres Vergehen gegen die Menschlichkeit. Hier ist es an der Zeit, Prostitution wie auch die weite Verbreitung von Material erotischen oder pornographischen Inhalts, gerade auch über das Internet, energisch einzuschränken. Der Heilige Stuhl wird darauf achten, daß der notwendige Einsatz gegenüber diesen Mißständen seitens der katholischen Kirche in Deutschland vielfach entschiedener und deutlicher erfolgt.*

*aus: Ansprache des Heiligen Vaters an den neuen Botschafter Deutschlands beim Heiligen Stuhl; [://www.kath.net/detail.php?id=33798](http://www.kath.net/detail.php?id=33798) vom 07.11.2011*

**Impressum:**

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Andreas Elgner, Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann

Nächster GBrief: 18.12.2011 – Redaktionsschluss: 11.12.2011

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

## Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde:

So., 13.11.2011	09.00 Uhr Gottesdienst mit Ministrantenaufnahme 11.00 Weg der Erinnerung (mit Fahrrad ab Kreuzkirche)
Di., 15.11.2011	19.30 Uhr: Ökumenisches Friedensgebet im Rahmen der Friedensdekade 2011 in der ev. Kirche in Laubegast
15.11.-20.11.2011	Jugendwoche mit Thema: Maske oder offenes Visier
Mi., 16.11.2011 Buß- u. Betttag	09.30 Uhr: ökumenischer Gottesdienst in der Stephanusgemeinde
Do., 17.11.2011	19.30 Uhr: Frau Prof. Gerl-Falkowitz spricht über aktuelle Entwicklungen in der kath. Kirche Deutschlands; Sie ist Mitunterzeichnerin der Petition „pro ecclesia“.i Ort.: Pfarrei St. Paulus, Bernhardstr. 42, 01187 Dresden
So., 20.11.2011 Hochfest Christkönig	15.00 Uhr Geistlicher Nachmittag mit Anbetung und Vortrag, Thema: „Getauft! – Gefirmt! – Wie geht es weiter?“
Do., 24.11.2011	19.30 Uhr Terminplanungskreis mit Vertreter aller Gem.Gruppen
So., 27.11.2011	16.30 Uhr: ökumenische Adventsmusik mit dem Stephanus-Kirchenchor und unserem Chor in der Stephanuskirche
30.11./07.12./14.12.2011	Roratessen jeweils 5.00Uhr
02.12./09.12./16.12.2011	Roratessen jeweils 18.00 Uhr
So., 04.12.2011	Seniorenachmittag; Beginn: 14.00Uhr mit der Hl. Messe; Kaffeetrinken mit Kindermusical
Do., 08.12.2011	18.30 Uhr: Taize-Gebet
So., 11.12.2011	nach dem Familiengottesdienst ab 10.15 Uhr Nikolausvormittag mit Adventsbasteln für Familien
FR., 16.12.2011	19.00 Uhr: Bußgottesdienst
Sa., 24.12.2011	16.00 Uhr Krippenfeier 22.00 Uhr Christnacht, musikalisch gestaltet von unseren Chören
So., 25.12.2011	nur 10.00 Uhr Hl. Messe mit weihnachtlicher Instrumentalmusik
Mo., 26.12.2011	09.00 Uhr u. 10.30 Hl. Messe
Mi., 28.12.2011	Fest der Unschuldigen Kinder 09.00 Uhr Hl. Messe
29.12.2011-08.01.2012	Die Sternsinger sind unterwegs und bringen den Haussegel! Bitte tragen Sie sich in die ausliegenden Listen ein oder melden Sie sich im Pfarramt, wenn sie den Besuch der Sternsinger wünschen.
Fr., 30.12.2011	Fest der Hl. Familie 18.00 Uhr Hl. Messe
Sa., 31.12.2011	17.30 Uhr Hl. Messe zum Jahresschluss mit Trompete und Orgel
So., 01.01.2012	10.00 und 18.00 Uhr Hl. Messe

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite sowie der Stadt-Info!